



Der Gesamtchor in der katholischen Kirche Oberdorf.

FOTO: PIER-GIUSEPPE CACCIATORI

## Umhüllt von klingender Pracht

Konzertchor Oberbaselbiet «Viva Venezia» in Oberdorf und Gelterkinden

SABINA DROLL

Einst war Venedig eine der bedeutendsten Musikstädte der Welt. Petrucci entwickelte hier den Notendruck, die venezianische Schule um Willaert und Gabrieli experimentierte in San Marco mit der Mehrchörigkeit, Vivaldi war ein Star des Barocks. Dies war für den Oberbaselbieter Konzertchor Grund genug sich musikalisch auf den Weg nach Venedig zu machen und den Komponisten zu huldigen. «Viva Venezia» wurde zum Motto der Konzertaufführung am Samstag in der katholischen Kirche Oberdorf, sonntags dann in Gelterkinden. Besucher aus nah und fern waren begeistert.

Antonio Vivaldis Gloria in D RV 589 stand im Zentrum des Programms. Das gross angelegte, kantatenartig aufgebaute und in zwölf Einzelsätzen aufgeteilte Werk unterscheidet sich durch Takt- und Tonarten, Kompositionsweisen und verschiedene Affekte. Es ist das berühmteste geistliche Werk des 1678 geborenen Komponisten und fesselte die Zuhörerschaft vom ersten Takt an. Vivaldi eben, wunderbar, lebendig, melancholisch und immer nah am Herzen.

### Temperamentvolles «Gloria in excelsis Deo»

Mit gut artikulierten exzellenten Stimmen, sehr guten Tempi und grosser Begeisterung eröffnete der Gesamtchor mit dem temperamentvollen ersten Satz,

nämlich dem «Gloria in excelsis Deo» das Werk. Es war erheben schön, so schön als hätten Engel mitgesungen. Die Fröhlichkeit dieser Komposition übertrug sich sofort auf das Publikum und wirkte am Schluss des Konzertes eine Zugabe. Eine wahnsinnig schöne Harmonie ergab sich am Ende des zweiten Satzes von «Et in Terra Pax». Sie war in der ganzen Breite des Gotteshauses hörbar.

Dank guter Vernetzung des Dirigenten Marco Beltrani konnte der Chor von jungen unglaublich talentierten SängerInnen und InstrumentalistInnen in der üblichen Besetzung von zwei Solo-Sopranen, ein Solo-Alt, Generalbass, Streicher, Trompete und Oboe unterstützt werden. Sympathisch war, dass die GesangssolistInnen sich in den Chor eingereiht haben, wenn sie keine solistische Aufgabe hatten. Der gerade mal 23-jährigen Konzertmeisterin Mirjam Hanauer war die Freude am Musizieren ins Gesicht geschrieben. Zu gerne hätte sie als leidenschaftliche Chorsängerin auch mitgesungen, doch teilen konnte sie sich nicht.

### Können und Schönheit in junge Seelen eingepägt

Absolut wundervoll dann die Solostimmen in den unterschiedlichsten Sätzen «Laudamus te» «Domine Deus», «Silentio nocivo», «Agnus Dei». Aus dem Ensemble traten die talentierten Sopranistinnen Selina Beltrani und Jeanne Borel mit

ihren synchronen Stimmen hervor, dann die Altistin Olivia Hubli mit ihrem Klage lied, der Tenor Miro Hanuer und Jonas Marti, Bass. Welches Können, welche Einfühlung, welche Schönheit, die in all den jungen Seelen eingepägt ist.

Begleitet von den warmen Klängen der Streiche wurde der Reigen des Lobpreisgesangs ergänzt durch Stücke von Giovanni Gabrieli (1555–1612), Adrian Willaert (1490–1562), Barbara Strozzi (1619–1677) und von Antonio Lotti (ca.1667–1612) Die Werke wurden so angeordnet, dass sie als grosse musikalische Einheit einer liturgischen Messe erlebt werden konnten. Damit die Mehrchörigkeit in den Werken Gabrielis eindeutig wahrgenommen werden konnte teilten sich Chor und Streicher die Stimmen auf, so dass die Zuhörerschaft aus allen Richtungen von einer klingenden Pracht umhüllt wurde. Gabrieli, so ist nachzulesen, galt als unangefochtener Meister der Venezianischen Mehrchörigkeit.

Nebst der wunderschönen Darbietung kam auch der musikalische Dialog zwischen alten und jungen Menschen in seiner ganzen Faszination zur Geltung. In heutigen Zeiten mag dies ein Trost und ein Zeichen der Verständigung sein, der nicht nur zwischen den Kulturen Früchte trägt, sondern auch zwischen den Generationen Geduld und Verständnis fördert. Musik verbindet – eben auch hier!